

aus Neue Osnabrücker Zeitung  
"Neid ist die Mehrwertsteuer des Erfolgs"

"Berlin direkt"-Moderator Peter Hahne setzt mehr auf das Urteil der Zuschauer als auf Kritiker

Mit quietschenden Reifen stoppte vor dem Brandenburger Tor die Personenschutzkolonne von Bundestagsvizepräsident Rudolf Seiters. Der Politiker hatte auf dem Gehweg den stellvertretenden Leiter des ZDF-Hauptstadtstudios, Peter Hahne, entdeckt. Seiters sprach lobende Worte für einen Vortrag Hahnes aus, den der Journalist bei einer kirchlichen Veranstaltung in Seiters' emsländischer Heimat gehalten hatte. Auch beim Fernsehpublikum kommt der bekennende Christ Peter Hahne an - und das wissen Deutschlands Spitzenpolitiker genau. Schon viermal lief Gerhard Schröder zum Exklusiv-Interview bei Quotenbringer Peter Hahne auf, so oft wie bei keinem anderen Fernsehjournalisten. In unserem Interview macht Peter Hahne deutlich, warum Erfolg mit Sendungen wie „Berlin direkt“ oder „heute“ für ihn nicht alles sind:

Sie sind in Minden aufgewachsen. Das ist gar nicht so weit von Osnabrück entfernt.

Hahne: Meine Eltern führten in Minden eine Drogerie. Damals bin ich mit ihnen oft nach Osnabrück in die Sämereigroßhandlung „Exzellier“ gefahren. Den Kofferraum voller Sastgut, wurde dann auf halbem Weg im Meller Märchenwald Station gemacht. Das war das Bonbon fürs Kind, weil ich so lange ausgehalten hatte.

Vor neun Jahren sprachen Sie dann im Osnabrücker Stadtteil Schenkel auf einer christlichen Großveranstaltung. Warum das Engagement neben dem Redaktionsstress?

Hahne: Als Christen müssen wir identifizierbar sein. Und gerade in einer Zeit, in der von Toleranz und Multikultur die Rede ist, unseren eigenen Standpunkt bezeugen. Wie auch in Osnabrück erlebe ich besonders bei jungen Menschen viel Zuspruch. Das zeigt: Unser Glaube ist kein Ladenhüter.

Was bedeutet Ihnen der christliche Glaube?

Hahne: Dass mein Leben eine Grundlage hat, die ich selber nicht schaffen kann. Mein christlicher Glaube erlaubt mir eine Hoffnung zu haben, die über den Tod hinausgeht. Ich weiß, wem die letzte Stunde gehört. So brauche ich den nächsten Augenblick nicht zu fürchten. Ein Leben in Gelassenheit ist gerade für einen Journalisten in Alltagssituationen interessant.

Die Deutschen gehen immer seltener zur Kirche und sitzen öfter vor dem Fernseher.

Hahne: Die Nachrichten von „heute“ sind bereits morgen. von gestern. Die Botschaft der Bibel bleibt zeitlos aktuell. Die Kirche muss dieses Wort weitersagen und nicht zerfleddern, indem sie zu jedem tagespolitischen Ereignis ihren Senf dazugibt. Nur das macht sie konkurrenzlos im Gegensatz zu den Parteien, Gewerkschaften und Verbänden.

Eine repräsentative Umfrage unter Zuschauern kürte Sie zum Wunschmoderator für das „Wort am Sonntag“. Warum haben Sie abgelehnt?

Hahne: Seit fast 30 Jahren ist der aktuelle politische Journalismus meine Profession. Das ist mein Platz in den Medien. Das TV-Geschäft in Sachen Glauben überlasse ich ruhig anderen. Ich finde es viel spannender, den Leuten in Glaubensfragen direkt gegenüberzustehen.

Direkten Kontakt zu Politikern haben die meisten Journalisten abends an den Hauptstadtbüchereien. Sie auch?

Hahne: Nach Dienstschluss bin ich gerne Privatmensch. Aber jeder Nachrichtenmann braucht Hintergrundinformationen. Die gibt es eher in einem persönlichen Kneipengespräch mit Politikern als bei offiziellen Anlässen. Oft entstehen dabei gute private Kontakte ohne journalistische Hintergedanken.

Nach einem Interview für "Berlin direkt" spendeten Sie Helmut Kohl 20 Mark. Wo bleibt da die journalistische Distanz?

Hahne: Das Interview war kritisch und distanziert. Die 20Mark-Spende war nur ein Spaß, über den Helmut Kohl herzlich gelacht hat. Humor gehört auch zu unserem Job und ist oft die Brücke zu unserem Gesprächspartner und den Zuschauern. Mit Parteinahme hat das nichts zu tun. Ich gehöre auch keiner Partei an.

Sie gelten als „Schwarzer“, Hauptstadtstudioleiter Peter Ellgaard als Ihr „rotes“ Pendant. Wie klappt es mit der Abstimmung - der politischen Linie?

Hahne: Es geht um journalistische Kompetenz und nicht um die Richtung, obwohl jeder seinen Akzent in der Kommentierung setzt. Wir treten dem Zuschauer mit Glaubwürdigkeit gegenüber. Dass das klappt, zeigt sich in höchsten Einschaltquoten von „heute“ und dem Magazin „Berlin direkt“ im Verhältnis zu vergleichbaren Sendungen im deutschen Fernsehen.

Trotz vieler Auszeichnungen schütten die eher linken Printmedien Häme über Sie aus. Vergeht ihnen dann schon mal das Lächeln?

Hahne: Es gibt viele, die sagen: Er zeigt mit seinem Lächeln ja auch Zähne und ist hartnäckig in seinen Fragen. Wer selbst vom Beruf her Kritik austeilt, muss selbst welche ertragen können. Die Auszeichnungen kamen von Publikumsumfragen. Das ist mir wichtiger als mancher kritische Satz von Kollegenseite. Übrigens: Neid ist die Mehrwertsteuer des Erfolges.